

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Fernsprecher Nr. 27



Telegr.-Nr.: Zeitung

Erscheint wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittag für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat 1.— RM. frei ins Haus, einschließlich der Beilagen „Land- und Hauswirtschaft“, „Frauenwelt“, „Fröhliche Welt“, „Rund um den Erdball“, „Unterhaltungsbeilage“. Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein Schadenersatz geleistet.

Anzeigen werden die sechsgepaltenen 3 mm hohe (Pettis) Zeile oder deren Raum mit 15 Pfg. berechnet; auswärts 20 Pfg. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt. Reklamen kosten pro Zeile 40 Pfg. Verbindlichkeit für Platz, Datenvorrichtung und Beleglieferung ausgeschlossen. Annahmehonorar für Offerten und Anzeigen beträgt 15 Pfg. Zeitungsbeilagen werden billiger berechnet. Zahlungen an Postkontokonto Frankfurt am Main Nr. 20771.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer, Spangenberg

Nr. 87

Dienstag den 22. Juli 1930.

23. Jahrgang.

Volksfest am Rhein.

„Hindenburgs Rheinlandsfahrt zeigt ein Volk, kräftig an Körper und Geist.“

— Koblenz, 22. Juli.

Der Besuch des Reichspräsidenten von Hindenburg im Rheinland ist zu einer vaterländischen Kundgebung unübersehbaren Charakters geworden, zu einem nationalen Volksfest, an dem alle Schichten der rheinischen Bevölkerung teilhaben. Was sonst die Zersplittertheit unseres Volkes noch so groß sein, hier am Rhein ist jede Parteilichkeit gefallen; das gesamte Volk jubelt dem großen Reichspräsidenten von Hindenburg zu, und in den Straßen bilden Stahlhelmer und Reichsanwärterabteilungen Spalier.

Mit den Feiern in Mainz und Wiesbaden war eine wahre Völkerverwanderung verbunden. Viele Hunderttausende strömten aus Nah und Fern herbei, um Hindenburg zu begrüßen. Das gleiche Bild bietet am heutigen Dienstag Koblenz.

Es ist schon richtig, wie der von der Londoner „Times“ in das Rheinland entsandte Sonderkorrespondent seinem Blatte drahtete: „Die Rheinländer bewillkommen Hindenburg wie eine nach langer Trennung wieder vereinte Familie ihr Oberhaupt. Diese Rheinlandsfahrt Hindenburgs zeigt ein Volk, kräftig an Geist und Körper, erfüllt von Liebe zur heimatlichen Scholle, zum himmlischen Strom und zu seinem Heimatland, über dessen Zukunft in der Welt kein Zweifel herrschen kann.“

Am Montag erholte sich Reichspräsident von Hindenburg auf dem schönen und alten Familienbesitz des Freiherrn Langwerth von Simmern in Eltville von den Strapazen seiner Repräsentationsverpflichtungen, deren er sich an den vorausgegangenen Tagen je 15 Stunden ohne Unterbrechung widmen mußte. Im letzten benutzte der Reichspräsident die Auhause nach zu einem Autoausflug nach Kreuznach, wo sich einst das deutsche Kaiser-Hauptquartier befand und wo Hindenburg nach ein Jahr mit seiner ihm kurz danach durch den Tod entziffenen Frau verlebte hat.

Die Fahrt nach Koblenz legte Reichspräsident von Hindenburg an Bord des Rheindampfers „Mainz“ zurück. Zur Begrüßung des Reichspräsidenten hatten sich am Deutschen-Ed der Oberbürgermeister von Koblenz, die rheinische Jugend und eine vielstündige Volksmenge eingefunden. Im Mittelpunkt der koblenzer Begrüßungsfeier stand die vaterländische Kundgebung in der Stadthalle, bei der u. a. auch der preussische Ministerpräsident Brauns und der Reichswehrminister von Sackard das Wort nahmen.

Reichspräsident von Hindenburg gab auch in Koblenz seiner Freude darüber Ausdruck, mit der rheinischen Bevölkerung den Abzug der Franzosen feiern zu können. Der Reichspräsident erinnerte dann an die glücklichen Jahre, die er einst in Koblenz verbracht hat, wie aus das schwere Schicksal hin, daß der Rhein bei der Nachkriegszeit tragen mußte und fuhr daraufhin auf Hinweis auf die Opfer der langen Leidenszeit fort:

„Wir gedenken in Trauer der Toten, die hier für das Vaterland fielen; wir erleben noch einmal in der Erinnerung das große Leid, das diese Notzeit des Rheinlandes allen Kreisen der Bevölkerung auferlegt hat. Wir gedenken aber auch mit stolzer Befriedigung der gewissenhaften Erfüllung und der vorbildlichen Haltung der Rheinländer in dem bewährten Geist, von der zahlreiche ihre Liebe am Eid mit dem 1. Oktober bezeugt haben, und wie großen in höchster Anerkennung die Bevölkerung der Rheinprovinz selbst, die in geschlossener Einheit in der Stunde in jeder Geduld ausharrte, bis die Tag der Freiheit wiederkamen.“

Überwiegend werden uns allen jene schweren Wochen und Monate sein, da verräterische Elemente verführten, rheinisches Gebiet vom Vaterland loszulösen, und sich in einmütigen freien Zusammenkünften Bauern und Bürger, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, Beamte und Studenten zusammenfanden, um ohne Waffen, diesen verbrecherischen Versuch auf deutschem Land abzuwehren und die Einheit des Reiches zu retten. So ist in höchster staatlicher Not das Band zwischen Rhein und Rhein in seiner Festigkeit erprobt und für alle Zeiten gesichert worden. Ihnen allen, dem ganzen Volk am Rhein von tiefstem Herzen zu danken für die hier bewährte vaterländische Treue ist mit am heutigen Tage eine freudige Pflicht.“

Wem sprach Reichspräsident von Hindenburg wohl nicht aus dem Herzen, wenn er seine Rede in der überfüllten Stadthalle zu Koblenz mit der Erklärung schloß, untrüglich von Dichtung und Geschichte sei uns der Rhein zum Schicksalsstrom und zum nationalen Symbol geworden, dem die hinter uns liegenden Jahre der Not neuen Inhalt gegeben haben. Wie denn sei es so der Rhein zum Wahrzeichen der deutschen Einheit und unseres Willens zur Selbstbehauptung geworden.

„Hoffen wir, daß auch der Wunsch des Reichspräsidenten von Hindenburg in Erfüllung geht, den er zum Schluß seiner Rede in die Worte flechtete:

Berzicht auf die Kopfsteuer?

Aufmarsch zum Wahlkampf. — Anlegung der Stimmstiften in der Zeit vom 24. bis zum 31. August.

— Berlin, 22. Juli.

Der Reichsminister des Innern Dr. Wirth hat heute angeordnet, daß die Stimmstiften und Parteien für die Reichstagswahl in der Zeit vom 24. bis zum 31. August zur öffentlichen Einsichtnahme auszulegen sind.

Hinsichtlich der neuen Notverordnung haben Reichsanwalt Dr. Brünning und Reichsfinanzminister Dr. Dietrich die Vorarbeiten so weit gefördert, daß mit der Inkraftsetzung der neuen Gesetz durch Verordnung des Reichspräsidenten für Freitag zu rechnen ist.

Bei den Besprechungen um die vorläufige Regelung der Reichsfinanzen handelt es sich vor allem darum, den am 31. Juli ablaufenden Notetat zunächst unbeeinträchtigt zu verlängern, da man ja noch nicht weiß, wann der neue Reichstag im Oktober zusammentreten wird. Praktisch kommt es darauf an, daß der Notetat bis November in Kraft bleibt. Das gibt im Grunde genommen einen Zwang zum Sparen, denn der Notetat bezieht sich immer auf den vorläufigen — in diesem Falle also niedrigeren — Haushaltsplan. Die Regierung kann allerdings den Ausweg wählen, den vom Haushaltsausschuß bereits verabschiedeten Etat für 1930 ihrer Ankündigung gemäß um rund 100 Millionen zu kürzen und nach diesen Absichten durch Notverordnung in Kraft zu setzen.

Da sie beabsichtigt, die

Vorschläge des Reichspartei-Kommissars

vor ihren Entscheidungen eingeholen, ist wohl anzunehmen, daß sie diesen Weg gehen wird. Jeder kommenden Regierung ist damit die erste parlamentarische Arbeit erleichtert, da sie sich mit einem bereits vom alten Parlament gebilligten Etat abzufinden hat und nicht mehr mit einem Notetat.

„Möge die staatliche Einheit, der wir heute freudig gedenken, stets dem Geiste der Einheit besetzt sein, der dieses Land am Rhein in seinen schwersten Tagen führte und zu dem befähigte, was wir heute dankbar feiern.“

Neue Unruhen in Aegypten.

Anschießungen in Kairo. — Militär hält die Straßen besetzt.

Der Konflikt zwischen dem König Fuad von Aegypten und der von dem Ward geführten Bewegung spitzt sich immer mehr zu. Die Hauptstadt gleicht einem Heerlager; an allen wichtigen Punkten kreuzen Kairo von Truppen mit aufgeschulzten Seitengewehren. Die Wardsiten hatten zu einer großen Kundgebung gegen den König aufgerufen. Die Regierung verbietet die Kundgebung und betonte ihre Bereitwilligkeit zur gewaltlosen Unterdrückung jeder Versammlung. Die Wardsiten haben daraufhin die Demonstration abgelehnt. Trotzdem ist die Lage nach wie vor sehr gespannt.

In den Fremdenvierteln sind zahlreiche Geschäfte der Europäer und Einheimischen geschlossen. Viele Einwohner wagen aus Furcht nicht, ihre Häuser zu verlassen. Die Stadt macht ganz denselben Eindruck wie in den ereignisreichen Tagen des Jahres 1919, mit dem Unterschied allerdings, daß heute kein einziger englischer Soldat zu sehen ist. Die Hauptfragen werden von der Polizei überwacht, und in der Nähe des Parlaments sind starke Militärposten mit Stahlhelmen zu sehen.

Kleine Ansammlungen auf dem Univeritätsplatz konnten von der Polizei schnell zerstreut werden, nachdem die Manifestanten verschiedenes Aushängeschilder zertrümmert und einige Bäume entwurzelt hatten. Bei einer anderen Kundgebung in der Nähe des Wohnortes des britischen Oberkommissars kam es gleichfalls zu einem Konflikt mit der Polizei, die mit Steinen beworfen wurde. Auch hier gelang es der Polizei, mit einigen Schreckschüssen die Menge zu zerstreuen. Vor dem Gebäude des Ministeriums des Innern sah sich die Polizei veranlaßt, von der Schusswaffe Gebrauch zu machen. Dabei wurde ein junger Mann verwundet.

Versuche, in der Nähe des Hauptquartiers des Ward Steinbarrikaden zu errichten, wurden von der Polizei im Keime erstickt.

Rein Saar-Gemeinschaftsbesitz.

Entschlossene Ablehnung der französischen Saarforderungen.

In Breslau wurde die 27. Generalversammlung des Verbandes der Bergbau-Industriearbeiter mit einer Trauerkundgebung für die Opfer der hiesigen Katastrophe eingeleitet. Abmann überbrachte Oberpräsident Hindemann die Grüße der Provinz Rieberloren. Dr. errie Vorsitzende des Verbandes, Reichstagsabgeordneter Aufmann, erläuterte den Jahresbericht und schloß dabei an der Frage der Wiederaufbau des

Die Deduktion vorlage wird in ihrer alten Form, wie bereits gemeldet, nicht wieder aufgenommen werden. Sie wird wesentliche Veränderungen erfahren, schon deshalb, weil die Regierung ihre Berechnungen nicht mehr auf die ganze Etazette erstrecken muß, sondern nur die finanzielle Deduktion bis zum Herbst dieses Jahres in Anspruch nehmen kann.

Ob Kopfsteuer und Gemeindegetränksteuer in der neuen Verordnung Aufnahme finden, steht noch nicht fest, aber es gilt bereits jetzt als ausgeschlossen.

Vorstandstagung des Landbundes.

Der Aufmarsch der Parteien zum Wahlkampf verzögert sich noch etwas dadurch, daß die Parteiführer und Abgeordneten sich nach den Anforderungen der letzten Reichstagskammern eine kleine Ruhepause gönnen. Ueberdies will man auf der rechten die Tagung des Vorstandes des Reichslandbundes abwarten, die am heutigen Dienstag in Berlin stattfindet.

Insbondere scheint Graf Westarp seine Entscheidung bis nach der Landbundtagung zurückgestellt zu haben. Die von einigen Zeitungen verbreitete Meldung, Graf Westarp wolle eine eigene Parole für den Wahlkampf ausgeben, wird von anderer Seite bestritten. Die Volkstonskandidaten haben bereits Minister Epitaphus und den Abg. von Lindener-Wildau als Spitzenkandidaten für Westfalen und Düsseldorf aufgestellt.

Austritt Lettow-Vorbeck aus der Deutschnationalen Volkspartei.

Der Reichstagsabgeordnete General von Lettow-Vorbeck hat an Geheimrat Hugenberg ein Schreiben gerichtet, in dem er seinen Austritt aus der Deutschnationalen Volkspartei mit folgender Begründung erklärt: „Durch die letzte Abstimmung im Reichstag bin ich zu der Ueberzeugung gekommen, daß ich Ihrer Führung nicht mehr zu folgen vermag.“

Saargebietes aus, die Verhandlungen über eine vorzeitige Eingliederung sind zu begründen, niemals dürfe Deutschland jedoch auf die französische Forderung nach einer Gemeinschaftsverwaltung der Saargebiete eingehen.

Wenn die Franzosen hierauf bestünden, dann sei es besser, den Abstimmungstag abzuwarten, der für die Franzosen zweifellos eine Niederlage sein würde.

Noch 17 Leichen im Hausdorfer Schacht.

Aus dem Unglückschacht in Hausdorf sind wieder acht Leichen geborgen worden. 17 Opfer der Katastrophe liegen noch im Schacht.

Die Ursachen der Wirtschaftskrise.

Die „New York Times“ veröffentlicht eine längere Abhandlung des Bankiers Otto Kahn über die Wirtschaftskrise. Kahn hebt hervor, daß die erheblichen Schwierigkeiten des Welthandels teilweise auch daher rühren, daß durch die Friedensverträge die Zahl der europäischen Staaten vermehrt wurde, daß an Stelle früherer großer Einheiten jetzt zahlreiche kleinere eine eigene Wirtschaftspolitik unter nicht wirtschaftlichen Gesichtspunkten zu treiben suchten.

Die Katastrophe in Japan.

Auch Korea teilweise verwüstet.

Unter dem furchtbaren Taifun, der Japan heim gesucht hat, hat die ganze Insel Kjusiu schwer gelitten.

Der Gesamtschaden erreicht schätzungsweise ein Höhe von 50 Millionen Mark. Bis jetzt sind 70 Tote über 700 Verletzte und über 100 Vermisste festgestellt. 4000 Häuser wurden zerstört und mehr als 1300 beschädigt. 100 Schiffe sind gesunken.

Eine Meldung aus Korea berichtet, daß der Taifun auch die Südküste Koreas heimgesucht hat und mit etwas verminderter Heftigkeit über die Halbinsel hinwegging. Genauere Berichte fehlen von dort, wo die Verbindungen unterbrochen sind. Jedoch ist bekannt, daß drei Provinzen stark gelitten haben und viele Schiffe gesunken sind.

Korea steht noch unter dem Eindruck der furchtbaren Ueberflutungen, bei denen nach amtlicher Feststellung 258 Menschen den Tod fanden, 252 vermisst sind, und 155 verletzt wurden. Damals wurden den 5000 Häuser zerstört, und etwa 20000 Bewohner sind noch obdachlos.

Einzelschiffe aus Korea.

Nach sieben eingelaufenen Meldungen von der Küste Koreas sind bei dem jetzigen Taifun 58 Personen getötet worden, 83 werden vermisst. Außerdem liegen über 92 Frachtdampfer mit mehr als 500 Mann Besatzung keine Nachrichten vor. Wie aus Schimon sei gemeldet wird, ist auch diese Stadt schwer heim gesucht worden.

Julius Hart hat die Niederschrift seiner Erinnerungen, die er „Aus der Jugendzeit“ nennt, Westermanns Monatsheften gegeben, die sie im Augustheft d. Js. veröffentlicht werden. Durch das kürzlich erfolgte Ableben dieses feinsinnigen Schriftstellers und Kritikers werden seine Erinnerungen „Aus der Jugendzeit“ ganz besonders gern gelesen werden, umso mehr, als die kritische Feder Hart's seine Umwelt bildhaft gestaltet. Der Artikel behandelt die ersten gemeinsam mit seinem Bruder, Heinrich Hart, angefertigten schriftstellerischen Versuche, und die vielen Freunde, die Julius Hart hat, werden sich freuen, daß er in Westermanns Monatsheften mit seiner letzten Arbeit zu Worte kommt. Der Wert des Artikels wird durch ein Bildnis Julius Hart's von Alfred Böhm erhöht, die künstlerische Zeichnung bringt Julius Hart dem Leser näher.

